

KOMPAKT  
Kurz und aktuell

Vortrag und  
Monatsversammlung

**Voerde.** Die Evangelische Frauenhilfe Spellen der Evangelischen Kirchengemeinde Spellen-Friedrichsfeld lädt für Mittwoch, 7. Oktober, um 15.45 Uhr zu einem Vortrag in die evangelische Kirche in Spellen ein. Zum Thema „Medizinische Versorgung in fortgeschrittenem Alter“ informiert ein Referent des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen.

Die Evangelischen Frauen Friedrichsfeld treffen sich am Mittwoch, 14. Oktober, von 15 bis 16 Uhr zu ihrer Monatsversammlung in der evangelischen Kirche in Friedrichsfeld.

Für die Veranstaltungen ist keine Anmeldung erforderlich, diese finden jeweils unter Berücksichtigung der gültigen Hygieneregeln statt.

NOTDIENSTE

NOTRUF

- Feuerwehr/Rettungsdienst, ☎ 112.
- Krankentransport, ☎ 19222.
- Polizei, ☎ 110.
- Telefonseelsorge, ☎ (0800) 1101111.
- Zentrale Behörden-Rufnummer, ☎ 115.

APOTHEKEN

- Hubertus-Apotheke, Spellen, Friedrich-Wilhelm-Straße 14, ☎ (02855) 7770.

**i** Apothekennotdienste von 9-9 Uhr. Mehr Infos zu den diensthabenden Apotheken: ☎ 0800 00 22833, Mobilfunk: 22833. Internet: www.apotheken.de

ÄRZTE

- Ärztliche Bereitschaft, ☎ 116117.
- Zahnärztlicher Notdienst, ☎ (01805) 986700.

ÄMTER & BEHÖRDEN

- Bürgerbüro Hünxe, 7 bis 16 Uhr, ☎ (02855) 69-0.
- Bürgerbüro Voerde, 8 bis 16 Uhr, ☎ (02855) 80-269.

BÄDER & SAUNEN

- Hallenbad Hünxe, In den Elsen 26, 6.30 bis 10, 14 bis 21 Uhr.
- Hallenbad Voerde, Am Hallenbad, 6.30 bis 10, 14 bis 22 Uhr.

BIBLIOTHEKEN

- Bücherei Bruckhausen, Waldweg 55, 15 bis 17 Uhr, ☎ (02064) 32502.
- Bücherei Spellen, Elisabethstraße 12, 15 bis 19 Uhr, ☎ (02855) 82012.
- Stadtbibliothek Voerde, 15 bis 18 Uhr.

SOZIALES

- Anonyme Alkoholiker, Ev. Gemeindehaus Drevenack, Kirchstraße 12, 19.30 Uhr.
- Hilfe für Suchtkranke und Angeh., Kreuzbund, ☎ (02855) 8291234.

RHEINPEGEL

- Köln, 13 Uhr; 1,82 m, - 4 cm
- Ruhrort, 13 Uhr; 2,75 m, + 4 cm
- Wesel, 13 Uhr; 2,24 m, + 2 cm
- Rees, 13 Uhr; 1,63 m, - 1 cm

LESERTELEFON

Ihre Ansprechpartnerin für Voerde  
**Petra Keßler**  
☎ 02064/6205-31  
oder per E-Mail an: p.kessler@nrz.de

Ihre Ansprechpartnerin für Hünxe:  
**Anna Wrobel**  
☎ 02064/6205-29  
oder per E-Mail an: a.wrobel@nrz.de



Vertreter der Awo, der Wohnbau Dinslaken und der Stadt bei der Vorstellung der neuen Räumlichkeiten der Arbeiterwohlfahrt in Friedrichsfeld.

FOTO: HEIKO KEMPKEN / FUNKE FOTO SERVICES

# Awo bleibt in Friedrichsfeld weiter präsent

Nach ihrem Auszug aus dem Ladenlokal am Lessingplatz hat die Arbeiterwohlfahrt an der Bülowstraße neue Räumlichkeiten gefunden. Die Wohnbau Dinslaken macht es möglich. Frauenärztin zieht an früheren Standort

Von Petra Keßler

**Voerde.** Nach dem Auszug Ende Juni aus ihren bisherigen Räumen in Friedrichsfeld am Lessingplatz wurde für die Arbeiterwohlfahrt (Awo) unweit ihres alten Standorts eine neue Heimat gefunden: Der Verband ist nun an der Bülowstraße 48 in den Gemeinschaftsräumen der dortigen Seniorenwohnanlage der Wohnbau Dinslaken (Löfflerstraße 38) zu Hause. Der frühere Standort

am Lessingplatz habe aus „monetären“ Gründen und aufgrund des „Mitgliederschwundes“ nicht gehalten werden können, erläutert Dr. Bernd Riekemann, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Awo-Kreisverbandes Wesel.

Hintergrund: Weil sich der Ortsverein Voerde-Friedrichsfeld der Arbeiterwohlfahrt in Folge von Überalterung und fehlender ehrenamtlicher Kräfte aufgelöst hatte, kam es zu einer Umorganisation.

Voerde wurde zu einem Stützpunkt des Awo-Kreisverbandes Wesel, der die Verwaltungsaufgaben übernahm. Heißt: Die Awo ist trotz des Vereins-Aus in der Stadt weiter aktiv – mit Standorten in Möllen, in Voerde-Mitte (mit einem Neubau am Sternbuschweg, in dem neben sechs Wohnungen auch eine Begegnungsstätte untergebracht ist) und eben auch in Friedrichsfeld.

Das bisher angemietete Ladenlokal am Lessingplatz sei relativ groß

für die sinkende Zahl an Mitgliedern gewesen, sagt Riekemann. Er zeigt sich „sehr dankbar“ dafür, dass es dieses Angebot gegeben hat – und das „zu sehr guten Konditionen“. Der Vermieter ist mit der Wohnbau Dinslaken derselbe wie vorher. Und die Awo sei in Friedrichsfeld auch weiterhin „relativ nah“ am Marktplatz präsent, sagt Riekemann.

## Eine-Welt-Laden dort beheimatet

Der Wohlfahrtsverband teilt sich die neue Adresse, zu der ein Aufenthaltsraum, eine Teeküche und WC gehören, mit dem Eine-Welt-Laden, der dort bereits seine Heimat hat. Die Awo sieht hier Synergieeffekte: In den neuen Räumen könnten ihre Treffen zukünftig in Kooperation mit dem Eine-Welt-Laden stattfinden, heißt es.

Auch Bürgermeister Dirk Haarmann erklärt bei der Vorstellung, froh über die gefundene Lösung in der „Fast-Nachbarschaft“ zum alten Standort zu sein. In Gesprächen habe er die Sorge von Älteren wahrgenommen, wohin sie in Friedrichsfeld nach dem Auszug der Awo aus den Räumlichkeiten am Lessingplatz gehen sollen.

Dr. Bernd Riekemann vermutet, dass sein Verband „wahrscheinlich

Mitglieder verloren“ hätte, wenn es in Friedrichsfeld keinen Treffpunkt mehr gegeben hätte. Die Besucher hätten in die anderen Stadtteile ausweichen müssen, weshalb auch eine Überlegung gewesen sei, einen Bus-Charter einzurichten.

Für die Wohnbau Dinslaken ist nicht nur der mit dem Umzug an die Bülowstraße verbundene Verbleib der Arbeiterwohlfahrt in Friedrichsfeld „ein weiterer Baustein, den Stadtteil attraktiv zu halten“, wie Geschäftsführer Wilhelm Krechter konstatiert. Für den früheren Awo-Standort am Lessingplatz ist bereits eine Nachfolgelösung gefunden: In die Räumlichkeit, die sich gerade im Umbau befindet, wird eine Frauenärztin ziehen. Praxiseröffnung sei ab 1. November. Die ärztliche Versorgung werde verbessert, sagt Wilhelm Krechter.

Die Awo will an ihrer neuen Adresse angesichts der Corona-Pandemie zunächst „vorsichtig mit Angeboten“ starten. Geplant sind zweimal wöchentlich stattfindende Treffen – jeweils am Mittwoch und am Samstag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr. An beiden Tagen sollen das Klönen und der Austausch über Alltagserfahrungen bei einer Tasse Kaffee im Mittelpunkt stehen. Der Start ist für den 14. Oktober geplant.

# Höchstens zehn Personen gleichzeitig

Coronabedingt sind die Abläufe anders als vor Ausbruch der Pandemie

**Voerde.** Coronabedingt werden bei den Treffen in den neuen Räumen der Awo in Friedrichsfeld viele Abläufe anders sein als vor dem Ausbruch der Pandemie, wie der Kreisverband Wesel erläutert. Das Hygienekonzept der Arbeiterwohlfahrt – basierend auf der Covid-19-Verordnung des Landes NRW, Absprachen mit dem Ordnungsamt der Stadt Voerde und eigenen Hygienestandards – sehe unter anderem vor, dass sich die Besucherinnen und Besucher der Angebote vorher an-

melden müssen.

Darüber hinaus gelten für alle die Mindestabstandsregelung und die Pflicht, einen Mund-Nasen-Schutzmasken zu tragen und sich die Hände zu desinfizieren. Zeitgleich dürfen sich in der Räumlichkeit an der Bülowstraße 48 nicht mehr als zehn Personen aufhalten – inklusive der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer.

Auch für diese gebe es eine Menge neuer Dinge zu beachten – wie etwa die Desinfektion von Stühlen,

Tischen und Arbeitsflächen oder das Dokumentieren der Gäste in Listen, um im Fall des Falles Infektionsketten zurückverfolgen zu können.

Die Organisation und Durchführung der Angebote im neuen Awo-Treffpunkt in Friedrichsfeld sind die Ehrenamtler Waltraud Knosala, ihres Zeichens auch Stellvertreterin des ersten Stützpunktbeauftragten der Awo in Voerde, Reinhard Krüger, und ihr Ehemann Andreas Knosala.

# Biodiversität erhalten – aber wie?

Letzter Teil der Reihe „Landwirtschaft im Gespräch“ mit Klaus Horstmann

Von Alexander Florié-Albrecht

**Hünxe.** Zum Abschluss der vierteiligen Veranstaltungsreihe „Landwirtschaft im Gespräch“ waren es ein paar Zuhörer weniger, die in die Drevenacker Dorfkirche gekommen waren. Referent des Abends war Klaus Horstmann, selbst Besitzer eines kleinen Hofes „mit Mutterkuhhaltung und ein paar Hühnern“ und Fachbereichsleiter für Naturschutz, Landwirtschaft, Jagd und Fischerei beim Kreis Wesel.

Er hatte seinen Vortrag mit dem Titel „Landwirtschaft und Biodiversität – Widerspruch oder Chance“ überschrieben. Es sei nötig, für die Biodiversität etwas zu tun. Eine Studie des Bundesumweltministeriums sage aus, „dass die Situation in den Agrarlandschaften dramatisch aussieht“, sagte er. Demnach wiesen 63 Prozent der FFH-(Fauna-Flora-Habitat)Arten und 69 Prozent der FFH-Lebensstypen einen „unzureichenden bis schlechten Artenzustand“ auf.



Klaus Horstmann, Leiter Fachdienst Naturschutz, Landwirtschaft, Jagd und Fischerei des Kreises, sprach in der Dorfkirche.

FOTO: GERD HERMANN / FFS

Und ein Drittel der Brutvogelarten sei zurückgegangen, das nannte er „dramatisch.“ Als Beispiel für den Verlust selbst von „Allerweltsvogelarten“ nannte er die Feldlerche und den am Niederrhein beheimateten Kiebitz, dessen Bestand von 2005 bis 2018 von bis zu 27.000 Brutpaaren auf nur noch 8000 geschrumpft sei. Eine der wesentlichen Ursachen dafür, so die Studie, sei die Entwicklung der Landwirt-

schaft mit der Intensivierung und der Flächennutzung.

Eine weitere Studie, die sich mit der Bedeutung der europäischen Artenpolitik in Bezug auf Biodiversität beschäftigte, habe klargestellt, dass die Art und Weise, wie Landwirte fünf Prozent der Flächen als ökologische Vorrangflächen bewirtschaften, „in der bisherigen Form nichts gebracht“ habe. „Ich will nicht mit erhobenem Zeigefinger

argumentieren, sondern Fakten darstellen und Lösungen, wie wir das verändern können“, machte Horstmann dabei klar.

Um eine Verbesserung zu erreichen, könne man beispielsweise das noch ungepflügte Maisland, auf dem sich der Kiebitz gerne aufhalte, umfahren, um das Gehege nicht zu zerstören. Viel wichtiger aber sei der Vertragsnaturschutz, Flächen, auf denen gegen finanziellen Ausgleich sich Natur entfalten kann, wo etwa Kiebitze brüten können. Dafür gelte es, Ackerflächen entsprechend einzusäen, Blühstreifen einzusetzen, auf Düngemittel und Pflanzenschutz zu verzichten und die Flächen nicht zu nutzen, bis die Küken groß sind.

Horstmann stellte als erfolgreiche Projektbeispiele die Anlegung von Gewässerrand- und Schonstreifen am Schermbecker Mühlenbach und ein Blühstreifenprojekt unter dem Dach der „rheinischen Kulturlandschaft“ vor – Maßnahmen, die so nachgefragt sind, dass die Fi-

nanztöpfe voll ausgeschöpft sind und wir überlegen, wie wir das anschieben.“

Natürlich seien die Landwirtschaftsflächen Einkommensgrundlage der Bauern und sehr knapp. Zudem habe man mehr als 70 Prozent Pachtland, so dass der Einfluss der Bewirtschafter eingeschränkt sei. Das müsse man im Auge haben, wenn man all diese Maßnahmen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen mit ihnen umsetzen wolle.

Beiträge zur Biodiversität seien eine „Leistung für die Gesellschaft Das muss in die Köpfe rein: Wenn ein Landwirt etwas Besonderes für die Natur tut, muss er einen Lohn oder Ausgleich erhalten“. Der bestehende Kooperationsvertrag zwischen Landwirtschaftsplanung und Landwirtschaft im Kreis Wesel habe sehr viel Vertrauen geschaffen genauso wie die Rahmenvereinbarung verschiedener Partner über Biodiversität in Agrarlandschaften. „Das ist der Weg, um die aktuellen Probleme zu lösen.“